

DER BANKBEAMTE

Von

MARGOT STARKE

Der Bankbeamte ist im Gegensatz zu Nietzsche's Übermensch ein Untermensch; denn da, wo der Mensch aufhört, fängt der Bankbeamte an, d. h. dort, wo menschliches Fühlen außerstande ist, in Tätigkeit zu treten, beginnt er. Man hat sich daran gewöhnt, ihn zu sehen, wie andere Menschen auch, wie z. B. Kunsthändler, Antiquare und weitere Kaufleute, die in ihren Mußestunden öfters menschlicher Gestalt teilhaftig werden, aber man täuscht sich, indem man »als ob« für Absolutismus nimmt; denn der Bankbeamte tut nur, als ob er ein Mensch sei, doch er ist keiner; denn wenn er ein Mensch wäre, könnte er kein Bankbeamter sein. In Wahrheit ist sein Kopf eine Rechenmaschine, seine Arme Bleistift und Federhalter, seine Beine zwei Lineale und sein Körper ein Hauptbuch, in das er höchst frevelhaft, sich seiner Verkommenheit unterbewußt, »Mit Gott« schreibt.



Lilli Steiner (Akt)

Liest man in seinem Innern, was man lieber ängstlich vermeiden soll, so bemerkt man nicht etwa Begriffe wie Liebe, Freundschaft, Sehnsucht, Leidenschaft, Haß oder dergleichen, man sieht — verziert mit Strich und Strichelchen — nur Zahlen, die wie Heuschreckenschwärme die weißen Seiten verdunkeln und sich gierig gegenseitig auffressen. Dieses Auffressen nennt er »Soll« und »Haben«, Verben, welche er immer groß schreibt, weil sie ihm Hauptworte sind, und die er fetischistisch anbetet, da sie ihm die einzige Erkenntnis seines Lebens vermittelten, daß nämlich, was dem Einen sein »Soll«, dem anderen sein »Haben« ist. Speziell vor dem »Haben« neigt er sich in großer Ehrfurcht. Stets wendet er es in der dritten Form an, so wie früher Offiziersburschen es bei ihren Vorgesetzten zu tun genötigt waren.

Da der Wortschatz eines Bankbeamten äußerst begrenzt ist, sieht er sich gezwungen, die reinsten Zauberkunststücke mit diesen beiden, sein Denken und Trachten völlig ausfüllenden Worten aufzuführen. Neckisch und liebevoll verwandelt er eins ins andere, so daß manchmal »Soll« »Haben« und »Haben« »Soll« bedeutet, zwei dröhnende Orgeltöne in seinem wild-chromatisch-kontrapunktischen Höllenorchesterwerk. Ob wir Menschen nun sein Kauderwelsch verstehen, das kümmert den Bankbeamten gar nicht. Wichtig ist nur, daß er es selbst mit allen seinen Nervenfasern versteht, die er krampfhaft um die beiden Worte schlang und die zappeln und zu reißen drohen, wieder ruhig und stark werden, je nachdem sie sich um das »Soll« oder das »Haben« wickeln, — sein A-B, dem kein C mehr folgt, dem nichts mehr folgt; denn hier ist er zu Ende, es sei denn, daß man zwei andere Worte, die er noch spricht, die aber dem Sinne nach »Soll« und »Haben« völlig gleichkommen, als neue Worte gelten lassen will: »erkennen« und »belasten«.

»Erkennen!« Als Kind lernt man Gegenstände erkennen, später erkennt man Wahrheiten, Wahnbilder, die Welt, vereinzelt himmlische Undurchdringlichkeiten. Geniale erkannten unsichtbare Gesetze; Heilige Gott. Doch der Bankbeamte kann sich unter alledem nichts vorstellen; denn wenn er sagt, daß er »erkenne«, so heißt dies für ihn »zahlen«, wie alles, alles, was er grübelt, spricht und in sich trägt, zahlen bedeutet. Er zahlt, wenn er erkennt, er zahlt, wenn er belastet, er zahlt, sagt er